

Beiträge zur
**JAGD
 &WILD**
 forschung · 21

ULRICH SCHRAML, Freiburg

Einstellungsforschung als Grundlage jagdlicher Planung – Auszüge aus einer sozioempirischen Untersuchung über Einstellungen, Motive und Verhalten der Jäger im Staatswald von Nordrhein-Westfalen

Einleitung

Fundierte Planungen beruhen auf der Erhebung und Interpretation von Daten. Sofern mit der Planung auch Menschen angesprochen sind, sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, daß die Ansprüche und Anliegen der betroffenen Personen erkundet werden. In Wirtschaft und Politik zeugen daher eine Unmenge von Meinungsumfragen und Marktanalysen von der Bedeutung dieses Grundsatzes. Innerhalb des grünen Sektors machen sich mittlerweile insbesondere die Naturschutz- und Erholungsplanung diese Erkenntnisse zu nutze und berücksichtigen vielfach die Interessen der Grundbesitzer oder der Erholungssuchenden im gleichen Maße, wie die geologischen, floristischen oder faunistischen Besonderheiten des Planungsraumes.

Jagdliche Planung hingegen setzt in der Regel beim Wildtier und dessen Lebensräumen allein an. Das jagdliche Wissen umfaßt folgerichtig vor allem jene Kenntnisse, die eine quantitative und qualitative Manipulation der Wildbestände ermöglichen sollen. Dem Hauptakteur im Beziehungsgeflecht von Wildtier und Gesellschaft jedoch, dem jagenden Menschen widmet die Forschung wenig Aufmerksamkeit. Die Auseinandersetzung mit der Einstellung und dem Verhalten von Jägern wurde bislang vor allem jagdkritischen Institutionen überlassen.

Dies ist umso erstaunlicher, als die Lösung von zahlreichen jagdpolitischen Problemen, genannt sei der sog. Wald-Wild-Konflikt, bis-

lang nicht möglich war, weil viele Konzepte die Einstellungen von Jägern nicht berücksichtigen und in der Folge eher zu einer Verschärfung, als zur Entspannung des Konfliktes beitragen.

Neue Wege beschreitet in dieser Hinsicht die Landesforstverwaltung von Nordrhein-Westfalen. Im Juni des Jahres 1994 erhielt das Institut für Forstpolitik der Universität Freiburg vom Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft (MURL) den Auftrag, eine Untersuchung über Motivation und Einstellung der Jäger im Staatswald von Nordrhein-Westfalen durchzuführen. Dieser Auftrag bildet den Ausgangspunkt einer ersten sozioempirischen Studie über Jagd und Jäger. Der in den Sozialwissenschaften übliche Forschungsprozeß soll hier am Beispiel der Motive von Jägern vorgestellt werden.

Vorgehen

Das Vorgehen im Zuge einer sozioempirischen Studie ist durch den engen Theoriebezug gekennzeichnet. Die Forscher entscheiden sich zu Beginn der Untersuchung, in welchen theoretischen Zusammenhängen sie das gewählte Problem untersuchen wollen.

Unter einer Theorie kann man sich ein System aus logischen Aussagen vorstellen, die ein soziales Phänomen beschreiben, bzw erklären. Im vorliegenden Fall wurde auf soziologische und psychologische Theorien zurückgegriffen, die bereits wiederholt empirisch überprüft wurden und daher als gut abgesichert gelten

können. Daneben wurde das theoretische Denkgebäude von Soziologie und Psychologie mit Aussagen über die Jagd und die Jäger verknüpft. In erster Linie wurde auf das handlungstheoretische Modell von REIMANN (1991) zurückgegriffen, in dem das Handeln von Menschen unter anderem auch auf deren Ziele und Motive zurückgeführt wird.

Zur Erfassung der Einstellungen wurde eine schriftliche Befragung durchgeführt. Diese richtete sich an alle im Jagdjahr 1993 an der Jagdausübung im Staatswald von NRW beteiligten Personen. Das Befragungskollektiv setzte sich somit sowohl aus Angehörigen der Landesforstverwaltung, als auch privaten Jägern zusammen. Von den insgesamt 3500 verteilten Fragebögen wurden 1996 ausgefüllt und zurückgesandt. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 57% und stellt ein sehr befriedigendes Ergebnis dar.

Ziele und Motive von Jägern

Auf der Grundlage der Analyse von Jagdzeiten, Jagdbüchern und Gesprächen mit Jägern wurden im Rahmen der vorliegenden Untersuchung fünf Zieldimensionen identifiziert, die in unterschiedlicher Zusammensetzung und Ausprägung auftreten.

Im einzelnen sind dies:

• Innere Ziele

In dieser Kategorie werden Aspekte subsumiert, die den facettenreichen Gewinn, den Jäger für sich persönlich aus ihrer Passion ziehen, beschreiben. Die Analyse von jagdlichem Schrifttum machte eine Häufung von Begriffen aus der Reihe Freude, Spannung, Ruhe, Ausgleich, Abreagieren, Selbstbestätigung, Erholung, Erlebnis deutlich. Erholung und Freizeitgestaltung stehen bei diesen Beschreibungen im Vordergrund.

• Außenwirkung

Jäger setzen ihrer Umwelt sichtbare Zeichen, die es nicht nur Angehörigen der Jägergruppe, sondern auch dem jagdlichen Laien ermöglichen, die Zugehörigkeit „zu den Jägern“ zu erkennen. Trophäen, grüne Kleidung, das Tragen von Waffen oder auffällige Geländewagen sind Statussymbole, die nicht nur die Stellung

innerhalb des Sozialsystems erkennen lassen, sondern auch eine Einschätzung der wirtschaftlichen Lage ermöglichen (REINHOLD 1992).

• Soziale Komponente/Geselligkeit

Die soziale Komponente der Jagd bezieht sich primär auf die Gruppe der Jäger. Jagd stellt eine Möglichkeit dar, im Kreise von Gleichgesinnten zu kommunizieren. Neben der funktionellen Notwendigkeit, bestimmte Jagdarten nur gemeinsam ausüben zu können, besteht bei vielen Jägern der Wunsch auch deshalb in Gesellschaft zu jagen, weil sich der Reiz der Jagdausübung durch das gegenseitige Beobachten, Aneinandermessen und Beglückwünschen wesentlich erhöht. Daneben bestehen eine ganze Reihe von jagdlichen Traditionen und Strukturen, die in erster Linie der Geselligkeit dienen. Gemeinsames Schüsseltreiben, Jagdessen, Hubertusfeiern, Konzerte oder Stammtische sind hier zu nennen.

• Beutetrieb

Das Wildtier, eigentlich zentrales Objekt der Jagd, ist als nicht-soziales Objekt nur einer der Bezugspunkte für den Jäger. Über die Existenz eines „Beutetriebes“ gehen daher die Meinung auch weit auseinander. Einige Anthropologen gehen davon aus, daß die Jagd ein „Urmotiv menschlichen Verhaltens“ sei und versuchen eine genetisch fixierte „menschliche Neigung zum Jagen [und] Töten“ nachzuweisen (ARDREY, 1984). ORTEGA Y GASSET (1966) spricht gar von einem „Beuteinstinkt“, der „die wesentliche Triebfeder darstellt, ohne die es heute keine Jagd gäbe.“ Vor allem jagdlich engagierte Autoren pflichten ihm hier bei (z.B. KÜHNLE, 1993). In jüngster Zeit wird versucht, die Freude am Beutemachen und der Inbesitznahme erlegten Wildes auch unabhängig von deren genetischer Festlegung als legitimes Motiv für die Ausübung der Jagd anzuerkennen (DJV, 1989; HESPELER, 1990).

• Ökologische Komponente

Die ökologische Komponente der Jagd äußert sich in einem engen Bezug zur natürlichen Umwelt, in der die Jagd stattfindet. Der Anspruch, durch die Jagdausübung die fehlenden Glieder der Nahrungskette ersetzen oder durch

Hege „angewandten Naturschutz“ betreiben zu wollen (DJV, 1991, 1994), wird dennoch oft kritisiert (HUTTER, 1988; CARTMILL, 1993). Jäger demonstrieren jedoch einen ökologisch motivierten Gestaltungswillen, wenn die Landschaft auf der Grundlage von jagdbetrieblichen Kriterien geformt und Wildbestände bewirtschaftet und reguliert werden. Beispielhaft für die ökologische Komponente der Jagd können die Ziele genannt werden, Wildschäden zu verhindern oder das ökologische Gleichgewicht zu stabilisieren.

• Ergebnisse

Am Beispiel der theoretisch dargestellten Motivanalyse, sollen einige Ergebnisse der Untersuchung vorgestellt werden. Dabei werden zunächst die Motive zweier Jägergruppen dargestellt und diesen Motiven dann das Verhalten der Jäger gegenübergestellt. Abbildung 1 zeigt vorab die oben erläuterten Motivdimensionen in gleicher Wertigkeit.

Diesem theoretischen Modell werden in den Abbildungen 2 bis 5 die Ergebnisse der Untersuchung gegenübergestellt. Wegen der besonderen Situation im Staatswald wird auf die Motive der Forstbeamten und der privaten Jäger (hier die Inhaber von Jagderlaubnissen) getrennt eingegangen.

Um Aufschluß über das Verhältnis beider Jägergruppen zueinander zu gewinnen, werden die Motive, wie sie die entsprechende Gruppe selbst sieht und die Sichtweise der jeweiligen anderen Gruppe gegenübergestellt. Die Kästchengröße repräsentiert dabei in den Abbildungen 2 bis 5 den Stellenwert, der den verschiedenen Motiven beigemessen wird.

Jagdmotive von Forstbeamten

Das jagdliche Engagement der Forstleute wird sehr differenziert betrachtet. Alle theoretisch angenommenen Motivdimensionen werden von den Befragten bestätigt. Förster jagen,

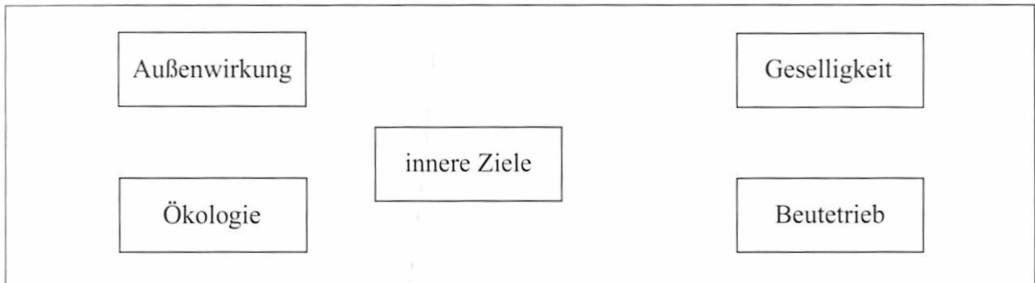


Abb. 1 Motive von Jägern - theoretische Sicht

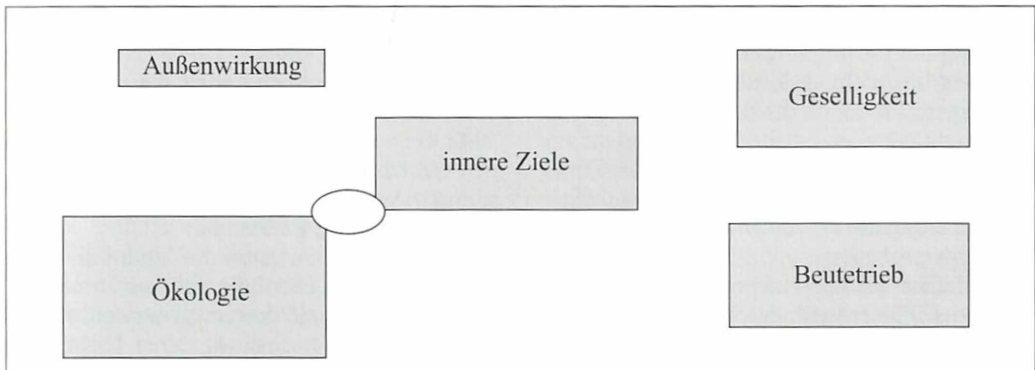


Abb. 2 Jagdmotive der Förster aus Förstersicht

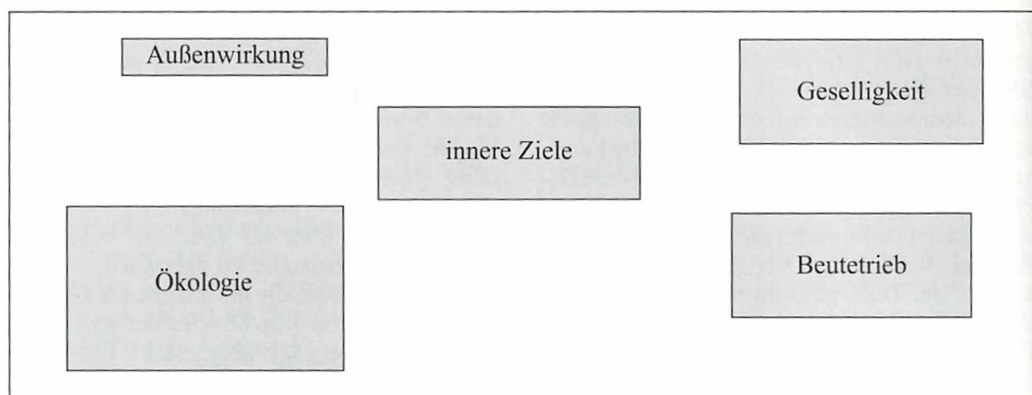


Abb. 3 Jagdmotive der Förster aus Privatzägersicht

weil sie auf der Jagd einen gewissen Ausgleich zu ihrem Beruf finden, weil sie die Geselligkeit lieben oder Freude am Beutemachen haben. Auch für die Förster ist mit der Jagd ein Prestigegewinn verbunden, doch steht die Motivdimension „Außenwirkung“ in ihrer Bedeutung anderen Beweggründen nach.

Den Kern der Försterjagd aber, und da sind sich private Jäger und Forstbeamte völlig einig, bilden regulierende Eingriffe in Wildbestände. Von den privaten Jägern werden die Artenregulation und das Vermeiden von Wildschäden („Ökologie“) als typische Motive der Försterjagd noch stärker betont, als dies die Förster selbst tun.

Von Interesse ist eine mathematisch belegbare Verbindung der Faktoren „Ökologie“ und „innere Werte“ (in Abbildung 2 mit einem Kreis dargestellt) bei der Auswertung „aus Förstersicht“. Das Statement „Der Forstbeamte jagt, weil er Wildschäden verringern will“ weist sowohl auf das wichtige Motiv der Schadensvermeidung hin, steht aber auch in negativer Beziehung zu Freude und Erholung, die mit der Jagd verbunden sind. Sehr deutlich spricht aus diesem Befund die Stimme frustrierter Forstbeamter, die angesichts energischer Schalenwildbejagung die Freude an der Jagdausübung schwinden sehen.

Auffällig ist die übereinstimmende Beschreibung der Försterjagd durch Privatzäger und Forstbeamte. Den einzelnen Motivdimensionen wird von beiden Gruppen nahezu die gleiche Bedeutung beigemessen. Insbesondere in

Anbetracht des differenzierten Bildes, das die Förster von ihren Jagdmotiven zeichnen muß das übereinstimmende Urteil der Privatzäger überraschen.

Jagdmotive privater Jäger

Die Einschätzung der Jagdmotive von privaten Jägern ist den Abbildungen 4 und 5 zu entnehmen. Die Jagdgäste betonen die Außenwirkung, die durch die Jagd für die privaten Jäger ausgelöst wird stärker, als sie dies bei den Forstleuten tun. Die Jagd spielt für diese Jägergruppe als Form der Selbstdarstellung zumindest eine gewisse Rolle. Die wichtigeren Jagdmotive privater Jäger werden allerdings durch die Faktoren „Ökologie“ und „innere Werte/Beutetrieb“ erfaßt. Die Bewahrung des ökologischen Gleichgewichtes und die Vermeidung von Wildschäden sind den Jagdgästen ebenso wichtig, wie die Verfolgung persönlicher Ziele.

Motive, wie die Suche nach Ausgleich zum beruflichen Alltag und die Gewinnung von Wildpret verschmelzen dabei zu einem einzigen Gesichtspunkt. Schließlich haben die geselligen Aspekte der Jagdausübung eine eigene, nennenswerte Bedeutung.

Die Forstleute reduzieren die Jagdmotive privater Jäger zwar ebenfalls auf vier Dimensionen, doch sehen sie den im Staatswald jagenden Privatzäger in einem anderen Licht. Ihre Beschreibung orientiert sich primär am Klischee der Freizeitjagd. Zwischen der Außen-

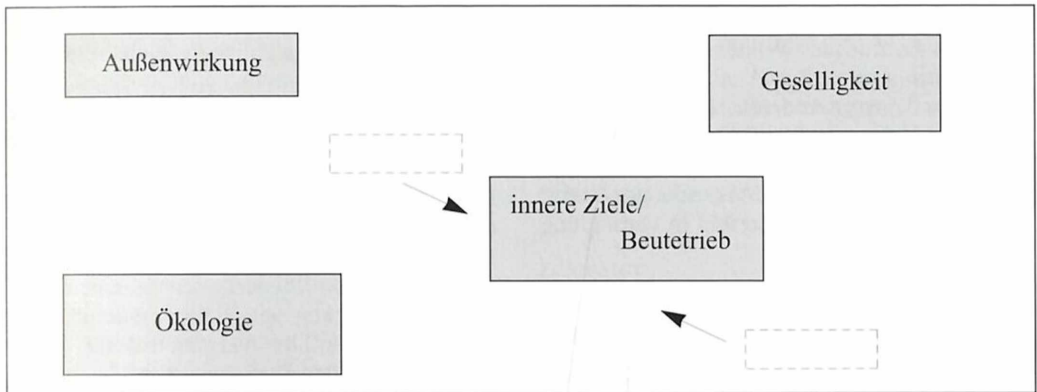


Abb. 4 Jagdmotive privater Jäger aus Privatjägersicht

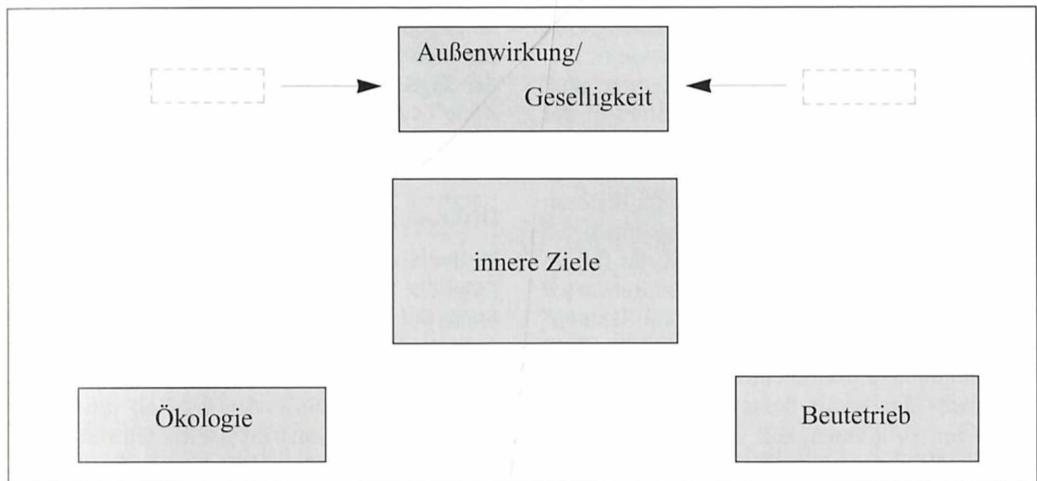


Abb. 5 Jagdmotive privater Jäger aus Förstersicht

wirkung und der Geselligkeit, die mit der Jagd verbunden sind, wird nicht differenziert. Während die Existenz eines Beutetriebes zugestanden wird, halten die Förster die ökologischen Beweggründe der Privatjäger für weniger wichtig, als diese das selbst tun. Die Gewichtung zwischen „Ökologie“ und „inneren Werten“, wie sie von den Forstbeamten für die eigene Gruppe in Anspruch genommen wird, kehrt sich bei der Beurteilung privater Jäger geradezu um. Die wahren Gründe für deren jagdliches Engagement sehen die Forstleute in der Freude an der Jagd selbst und in der Suche nach Ausgleich zu den Anstrengungen des beruflichen Alltags.

Damit nehmen die Forstbeamten eine Einschätzung privater Jagdgäste vor, die sich sehr stark von deren Selbsteinschätzung unterscheidet. Motive, die diesen besonders wichtig sind werden bestritten, zumindest aber nicht erkannt. Im Vergleich mit dem differenzierten Bild, das die privaten Jäger von den Motiven der Förster haben stellt sich die Einschätzung der Forstbeamten sehr einfach dar und ist möglicherweise von Vorurteilen geprägt. Neben dieser, exemplarisch dargestellten Analyse der Motive von Jägern lagen weitere Schwerpunkte der Untersuchung auf einer Betrachtung jagdlicher Normen, der Beziehung von Jägern zum Wildtier und zu Trophäen, der

Einstellung zur naturnahen Waldwirtschaft und dem Einfluß des Wildes auf diese Wirtschaftsform sowie einer Analyse des Verhältnisses der Jäger zu anderen Nutzern des Waldes. Daneben wurden zahlreiche Daten zur persönlichen und jagdlichen Situation der Jäger erhoben und der Versuch angestellt, diese Daten mit dem Jagderfolg in Verbindung zu setzen.

Jagdliches Handeln

Relevant für die Praxis ist das Wissen über die Einstellung der Jäger vor allem dann, wenn von der Einstellung auf das Verhalten von Personen geschlossen werden kann. Gegen das Abfragen von Handeln sprechen jedoch methodologische Gründe. Befragte Personen sind oft nicht in der Lage, ihr eigenes Handeln richtig zu beschreiben. Noch zweifelhafter muß daher das Fragen nach dem Verhalten in der Vergangenheit erscheinen. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurden daher nur wenige Variablen erhoben, die als Indikatoren für das Handeln von Jägern gelten können. So wurden z.B. der zeitliche Aufwand, der für die Erlegung von Schalenwild benötigt wird sowie die Höhe und Gliederung von Schalenwildstrecken der jeweiligen Jäger erfaßt. Um mögliche Zusammenhänge der Motivation eines Jägers mit dessen jagdlichem Tun aufzeigen zu können, soll untersucht werden, welche Wildtiere von verschiedenen Jägern bevorzugt erlegt werden. Abbildung 6 zeigt,

wie sich die Rehwildstrecken von Forstbeamten und Jagderlaubnisscheininhabern gliedern.

Die Abbildung spiegelt vor allem die Tatsache wieder, daß die Forstleute deutlich mehr Kitze und Geißen erlegen, als die Vergleichsgruppe. Diese Tendenz bestätigt sich im Vergleich mit den Pächtern von staatlichen Verwaltungs-jagdbezirken. Diese erzielen zwar anders als die Inhaber von Jagderlaubnisscheinen ähnlich hohe Strecken wie viele Forstleute, erlegen aber ebenfalls vergleichsweise mehr männliches Wild. Der von allen Seiten bestätigten Bedeutung des Motives „Wildschadensverhütung“ für die Forstbeamten steht somit offensichtlich ein entsprechendes Verhalten gegenüber. Erwartungsgemäß schießen hingegen jene Jäger, die die „Außenwirkung“ der Jagd stärker betonen und angeben, daß bei der Jagd ihr „Beutetrieb“, bzw ihre „inneren Ziele“ von großer Bedeutung seien verstärkt besonders attraktives Wild.

Diskussion

In der vorgestellten Studie war es erstmalig möglich, Einstellung und Motive der Jäger im Staatswald des Landes Nordrhein-Westfalen aufzuzeigen und wesentliche Einflußfaktoren auf das jagdliche Meinungsbild zu analysieren. Daneben wurde der Versuch unternommen, die Einstellung der Befragten mit ihrem jagdlichen Handeln in Bezug zu setzen. Bei der Analyse der Einstellung trat insbeson-

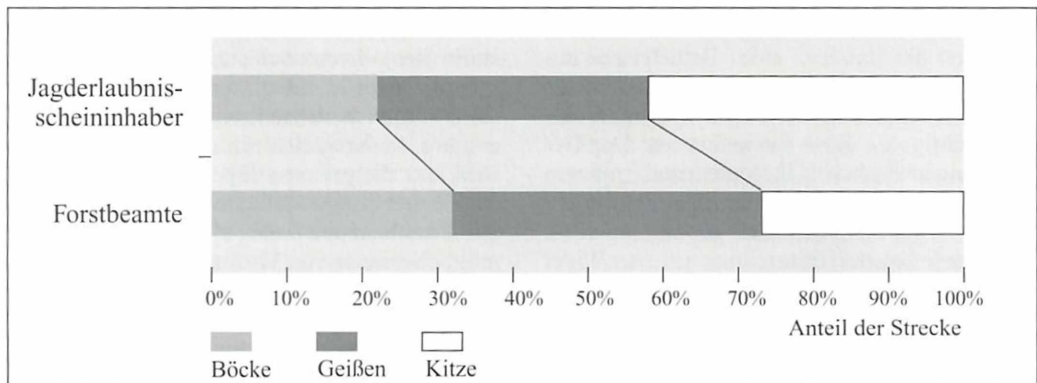


Abb. 6 Gliederung von Rehwildstrecken der Befragungsgruppen

dere der zwischen Forstpartie und privater Jägerschaft bestehende Dualismus bei zahlreichen Fragestellungen zutage. Am Beispiel der Motive wird deutlich, daß Privatjäger wie Forstleute davon ausgehen, daß sich die Einstellungen der Gruppen deutlich unterscheiden. Insbesondere die aufgezeigte Differenz zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung muß als eine der wesentlichen Ursachen eines vielerorts ausgetragenen Konfliktes angesehen werden.

Gleichzeitig macht dieser Befund deutlich, welche Vorteile der Rückgriff auf wissenschaftliche Befragungen bietet. Das sogenannte Vorverständnis, also die vagen Vorstellungen, die Planer von der Einstellung der Jäger haben, wird durch Befragungsergebnisse ergänzt und muß vielfach revidiert werden. Für den Forstbetrieb oder andere Anbieter von Jagdgelegenheit wird eine Abstimmung der waldbaulichen Ziele mit den Wünschen der als Kunden auftretenden Privatjäger wesentlich erleichtert. Für Politik und Verwaltung werden die Grundlagen für die Formulierung geeigneter jagdpolitischer Instrumente geschaffen.

Da sich das Verhalten von Jägern den üblichen Befragungstechniken in der Regel entzieht, wäre in diesem Zusammenhang eine Prognose des Verhaltens auf Grundlage der abfragbaren Einstellung wünschenswert. Bei der Gegenüberstellung von Motiven bestimmter Jägergruppen mit dem jagdliche Handeln dieser Jäger ergaben sich tatsächlich sinnvolle Verbindungen, wenn beispielsweise eine Jägergruppe den Freizeitaspekt ihrer Jagdausübung eigens betont und in verstärktem Maße besonders attraktives Wild erlegt. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, daß der Zusammenhang von Einstellung und Verhalten eines der umstrittensten Gebiete innerhalb der Einstellungsforschung darstellt. Einstellung und Verhalten korrelieren auch in dieser Untersuchung häufig nicht. Als Ursache wurde neben der problematischen Erfassung des Verhaltens von Jägern auch das Fehlen von Daten erkannt, die Auskunft über die jagdlichen Rahmenbedingung vor Ort geben.

Ziel weiterer Forschung muß es daher sein, den Zusammenhang von Einstellung und Verhalten von Jägern weiter zu analysieren. Erweitern lassen sich die gewonnenen Erkennt-

nisse jedoch nur, wenn es gelingt, das Handeln in den Mittelpunkt weiterer Untersuchungen zu stellen. Bei der Fortsetzung des Projektes soll daher der Zusammenhang von der Einstellung des Jägers, den jagdlichen Rahmenbedingungen und dem Verhalten des Jägers im Einzelfall analysiert werden.

Literatur

- ARDREY, R. (1984): Der Wolf in uns. Die Jagd als Urmotiv menschlichen Verhaltens. - Frankfurt/M.
- CARTMILL, M. (1993): Tod im Morgengrauen. Das Verhältnis des Menschen zu Jagd und Natur. - Zürich.
- DEUTSCHER JAGDSCHUTZVERBAND (Hrsg.) (1994): DJV Handbuch: Mainz.
- DEUTSCHER JAGDSCHUTZVERBAND (Hrsg.) (1991): Wild, Jagd und Jäger in der Bundesrepublik Deutschland. - Bonn.
- DEUTSCHER JAGDSCHUTZVERBAND (Hrsg.) (1989): Jagd heute, Behauptungen und Tatsachen. - Bonn.
- GASSET, O. y (1966): Meditationen über die Jagd. - Stuttgart.
- HESPELER, B. (1990): Jäger wohin? München.
- HUTTER, K. (1988): Ein Reh hat Augen wie ein sechzehnjähriges Mädchen - Das Antijagdbuch. - Freiburg.
- KÖHNLE, G.R. (1993): Die Jagd zwischen Leidenschaft und Vernunft. München, Bonn.
- REIMANN, H. (1991): Basale Soziologie: Hauptprobleme. - München.
- REINHOLD G. (Hrsg.) (1992): Soziologie-Lexikon. - 2. überarb. Aufl., München.

Zusammenfassung

Am Institut für Forstpolitik der Universität Freiburg werden die Grundlagen der Einstellung und des Handelns von Jägern untersucht. Ziel dieser Untersuchungen ist es, die jagdliche Planung besser an den Ansprüchen der Jäger orientieren zu können. Den Ausgangspunkt für die sozialemprirische Betrachtung des Jagdwesens in Deutschland stellt eine 1994 durchgeführte schriftliche Befragung von Jagdausübenden im Staatswald des Landes Nordrhein-Westfalen dar. Im Zuge dieser Untersuchung wurden etwa 800 Angehörige der Forstverwaltung sowie 1200 private Jäger, die auf den Flächen der Landesforstverwaltung die Jagd ausüben befragt.

Die Befragung umfaßte neben den persönlichen Daten der Jäger, deren Motive zu jagen, die Akzeptanz von jagdlichen Normen sowie deren Einstellung gegenüber dem Wildtier,

Trophäen, dem Wald und anderen Nutzern des Waldes. Daneben wurden repräsentativ für den Jagderfolg der Befragten deren Schalenwildstrecken erfaßt.

Die vorliegende Abhandlung zeigt in diesem Kontext beispielhaft für die Untersuchung die Analyse von Motiven für die Jagdausübung und deren Einschätzung durch verschiedene Jägergruppen auf. Im einzelnen werden die Motive von Forstbeamten mit jenen von privaten Jägern verglichen. Darüberhinaus erfolgt eine Gegenüberstellung dieser Motive mit dem jagdlichen Handeln der Personen.

Summary

Title of the paper: Attitudinal research as basis of hunters planning - extracts of a social-empirical survey on attitude, motive and behaviour of hunters in the Nordrhein-Westfalen state forest

The Institute of Forest Policy at the University of Freiburg is researching the basis of attitude and behaviour of hunters. The target of the survey is to ameliorate the hunt planning in consi-

deration of the hunters needs. The starting point for a socio-empirical observation of hunting in Germany, as shown in a written survey, was carried out by practising hunters within the State Forest of North Rhine-Westphalia in 1994. Within this survey a total of approximately 800 members of the forestry commission as well as 1200 private hunters, hunting within the forestry commission's area, have been questioned.

The survey included the hunters personal data, their reasons for hunting, the acceptance of shooting specifications as well as their attitude towards the game, trophy, the forest itself and other users of the forest. Beside that, representative of the hunting success of the interviewee, their hoofed game routes were seized.

This paper gives an example to show the purpose of the study, that is to research the motivation concerning hunt, and the evaluation of those motivations by different members within the group of the hunters. In detail, the motivations of forestry officials are compared with those of private hunters. Furthermore, a confrontation of these motivations with the hunting behaviour of the persons is being made.

Anschrift des Verfassers:

U. SCHRAML

Institut für Forstpolitik der Universität Freiburg
Bertoldstraße 17,
D-79085 Freiburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Schraml Ulrich

Artikel/Article: [Einstellungsforschung als Grundlage jagdlicher Planung - Auszüge aus einer sozialemprischen Untersuchung über Einstellungen, Motive und Verhalten der Jäger im Staatswald von Nordrhein-Westfalen 43-50](#)